Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Abhandlung über die Ursachen und Heilmittel der sogenannten Gichter oder Konvulsionen bey Schwangern, Gebährenden und Kindbetterinnen

Hoffmann, Georg Friedrich

Frankfurt am Main, 1795

VD18 12242012

urn:nbn:de:gbv:45:1-17804

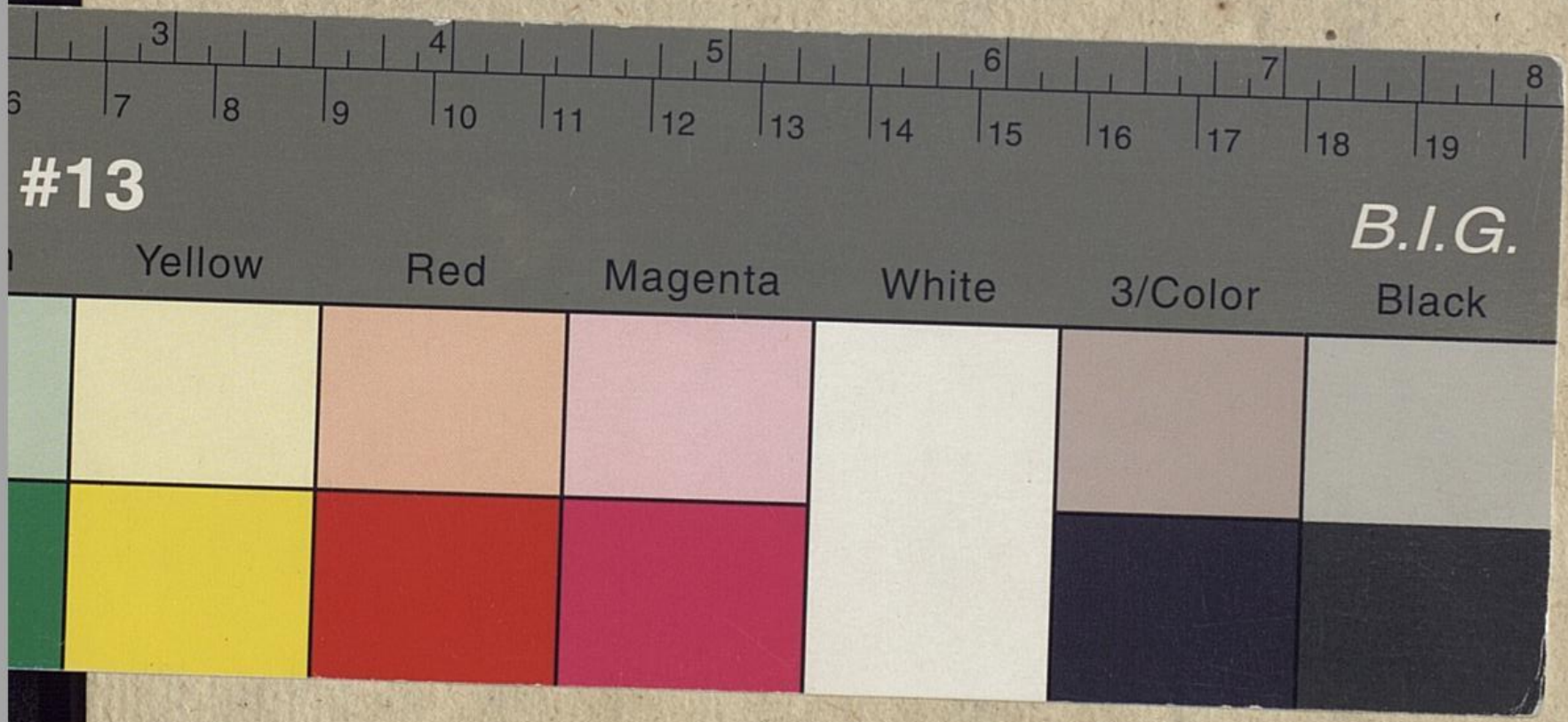
Visual Library

Nw III
9 d
213

Landesbibliothek Oldenburg

C. 1.
NW III 9 d
213

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Versuch einer Abhandlung

über die

Ursachen und Heilmittel

der sogenannten

Gichter oder Konvulsionen

bey Schwangern,

Gebährenden und Kindbetterinnen

---

von

Dr. Georg Friedrich Hoffmann dem Jüngern

Arzte zu Frankfurt am Main

Frankfurt am Main

in der Andreäischen Buchhandlung

1795

Landesbibliothek Oldenburg

EX BIBLIOTHECA
OLDENBVRGENSI.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorrede.

Unter allen Krankheiten, welche sich während der Schwangerschaft, der Geburt, oder bald nach derselben bey den Frauenzimmern zu ereignen pflegen, ist wohl keine gefährlicher, schrecklicher, und öfters tödtlicher, als die Konvulsionen, oder sogenannten Gichter. Von jeher hat man viele Mittel vorgeschlagen, um diesen Zufall zu heben; aber man muß gestehen, daß bis auf Mauriceaus Zeiten

Landesbibliothek Oldenburg

dieselben keineswegs der Größe und der Gefahr des Uebels angemessen waren. Von diesem Zeitpunkt fieng man an, das Aderlassen und die künstliche Entbindung als die Hauptmittel anzusehen; allein bey genauer Untersuchung findet man, daß diese Mittel nur in gewissen Fällen, nur unter gewissen Umständen als hülfreich — als zweckdienlich anzusehen sind, und daß alles auf die genaue Bestimmung der Ursachen ankommt, wenn wir in der Heilung dieser Krankheit glücklich seyn wollen.

Dieser Gedanke und die Ursache, daß man so wenig Befriedigung in den meisten sonst so schätzbaren und lehrreichen Schriften der Aerzte und Geburtshelfer über diesen wichtigen

Gegenstand findet, denn Erstere sprechen oft sehr unbestimmt und meistens nur im Vorbeygehen davon und verweisen auf die Geburtshülfe, und Letztere sagen oft gar nichts oder doch so wenig darüber, daß man sich ohnmöglich damit befriedigen kann; — dieser Gedanke hat mich bewogen gegenwärtigen Versuch einer Abhandlung über diese Materie zu entwerfen, von welchem ich wünsche, daß er den Beyfall nachsichtsvoller Beurtheiler erhalten möge. Ich habe dabey die Werke der größten Aerzte und Geburtshelfer so benutzt, daß meine Leser die vorzüglichsten Ursachen und Hülfsmittel dieses schrecklichen Uebels deutlich und mit leichter Mühe übersehen können. Ich bitte übrigens meine Leser

Landesbibliothek Oldenburg

nochmals zu bedenken, daß sie hier nur einen Versuch einer Abhandlung lesen, und ich werde alle Erinnerungen und Bemerkungen einsichtsvoller Kunstrichter beherzigen und benutzen, damit ich in Stand gesetzt werde, bald eine vollständigere Abhandlung über diesen Gegenstand liefern zu können.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir verstehen unter Konvulsionen gewisse heftige, unwillkührliche, widernatürliche, abwechselnde Zusammenziehungen der Muskelfasern, und im vorliegenden Falle pflegen sich diese Zufälle zu äussern:

a) Während der Schwangerschaft, vorzüglich aber gegen das Ende derselben.

b) Während der Niederkunft.

c) Bald nach der Entbindung.

Von diesem Zufall werden die Frauenzimmer oft plötzlich überfallen, besonders diejenigen, welche von Natur ein empfindliches, bewegliches und reizbares Nerven- und Muskelsystem haben. Und mehrentheils pflegt diese Krankheit bey solchen Subjekten während der Geburt von den allzuheftigen Schmerzen und allzustarker Ausdehnung der Geburtstheile zu entstehen. Bey andern Frauenzimmern aber äußert sich dieser Zufall nicht plötzlich, sondern es pflegen mancherley Zeichen voranzugehen, welche dem Arzte das kommende Uebel andeuten. Hierher gehört Zittern des ganzen Körpers, Schauer, Uebelkeit, Erbrechen, Schwindel, drückender, reissender, bohrender Kopfschmerz, Neigung zum Schlaf, Sehnenhüpfen, eine lächelnde

Miene, Betäubung der Sinne, besonders aber ein gewisser Nebel, der wie ein Flor die Augen überzieht, und das Sehen verhindert. Alle diese Zufälle verrathen ganz deutlich, daß ein gewisser Nervenreiz vorhanden ist, welcher fürchterliche Nervenzufälle zu erregen drohet.

Brechen solche Konvulsionen aus, so sind sie oft von der Beschaffenheit, daß man sie mit genauer Mühe von einer wahren Epilepsie unterscheiden kann; — solche Patientinnen schlagen mit den Armen um sich, treten mit den Füßen, werden ungemein beängstigt, und werfen sich mit solcher Heftigkeit umher, daß ein starker Mann oft nicht im Stande ist, dieselben zu halten; zu gleicher Zeit schreyen sie heftig, verdrehen die Augen, holen tief und röchelnd Athem, und der Schaum tritt ihnen vor den Mund, welchen man oft mit Blut untermengt wahrnimmt. Andere haben während dem Anfall ihr vollkommenes Bewußtseyn; da wieder Andere hingegen ganz betäubt da liegen, und Urin und Stuhlgang unwillkührlich abgehen lassen, ja oft werden sie sich ihrer ganz unbewußt entbunden.

Die Ursachen dieser Nervenkrankheit sind vorzüglich folgende:

Landesbibliothek Oldenburg

1) Vollblütigkeit.

Die Vollblütigkeit an und für sich betrachtet, ist laut der Erfahrung im Stande, Nervenkrankheiten aller Art zu erregen, nicht allein daß sie im Stande ist eine Blutanhäufung im Gehirne und dadurch einen Druck auf dasselbe zuwege zu bringen, sondern sie schadet auch noch durch den Zwang, den sie allen thierischen Verrichtungen anlegt, und das allemal wegen der Zusammendrückung, die sie auf die Nervenäste bewirkt, und wegen der schmerzhaften Ueberladung der Gefäße mit Blut, die eine anhaltende Ursache der Reizung wird, und einen widrigen Eindruck auf das Nervensystem verursachet. Besonders aber äußern sich diese Würkungen der Vollblütigkeit bey schwangern Frauenzimmern. Bey denselben äußert sich eine entzündliche Disposition des Bluts, die sich durch den Zustand des Blutes, das ihnen weggelassen wird, durch eine Anlage zu Blutschwären, und durch die Trockenheit der Haut zu erkennen giebt. Dieser Zustand macht eine habituelle Reizung in allen Gefäßen, die nicht wenig dazu beyträgt, um schwangere Weiber äußerst empfindlich und beweglich zu machen, und ihnen alle Arten von Nervenkrankheiten zu verursachen. Besonders sind daher starke, vollblütige Frauenzimmer und Erstgebährerinnen diesen Zuckungen

Landesbibliothek Oldenburg

unterworfen. Hier muß man außerdem den Druck auf die herabsteigende große Schlagader, besonders wenn die Leibesfrucht groß ist, den allzuhäufigen Genuß nahrhafter Speisen, und die Unterlassung der nöthigen Blutausleerungen mit in Anschlag bringen.

2) Allzustarke Ausleerungen.

Wenn diejenigen Säfte, die zurückbleiben sollten, in zu großer Menge ausgeleert werden, so entstehen aus dieser Ursache viele Krankheiten, unter welchen die Nervenkrankheiten die häufigsten und zahlreichsten sind.

Besonders gilt dieses von den Blutflüssen. Wenn das Blut, welches der Reiz des Herzens ist, fehlt, so zieht sich dasselbe nur schwach zusammen; die Würkung der Gefäße ermattet; man verfällt in eine allgemeine Atonie, die Nervenwürkungen werden verändert; und die Blutflüsse können die größte Beweglichkeit und die heftigsten Zuckungen verursachen. Diese Beweglichkeit und diese Zuckungen entstehen dadurch, daß die Blutflüsse eine Atonie verursachen, und daß sie die Reizbarkeit vermehren; woran man fast nicht zweifeln kann, wenn man bedenkt, daß Theile von todten Thieren mit allem ihrem Blute insgemein nicht so

Landesbibliothek Oldenburg

reizbar sind, als Theile von solchen Thieren, die nach Blutflüssen gestorben sind.

3) Unreinigkeiten in den ersten Wegen.

Da der Magen und die Gedärme mit vielen Nerven versehen sind, so begreift man sehr leicht, daß die Würkung dieser Nerven nothwendig sehr stark seyn, und daß dieselbe auch auf andere Theile verbreitet werden müsse, weil es keinen Theil giebt, mit dessen Nerven die Magennerven und die Nerven der dünnen Gedärme keine Gemeinschaft haben, und man kann als eine unwidersprechliche Wahrheit annehmen, daß viele widernatürliche Zufälle, die die entferntesten Theile befallen, ihren Sitz in den ersten Wegen haben.

Der Magen und die Gedärme äußern eine sehr merkwürdige sympathetische Würkung auf die Muskeln, die zur Bewegung verschiedener Glieder bestimmt sind. Daher die vielfältigen Nervenkrankheiten von Unreinigkeiten in den ersten Wegen. Der Tetanus, und alle Arten desselben, die Fallsucht, die durch verschiedene reizende Ursachen in diesen Theilen verursacht werden, sind ein Beweis davon; jene Lähmungen, die nach der Bleykolik so häufig sind, haben keine andere Ursache. Was Wunder

also, wenn durch Unreinigkeiten Krämpfe und Konvulsionen bey Schwangern erregt werden. Nicht allein angehäufte Galle, sondern auch verhärtete Excremente können dazu Gelegenheit geben. Ueberhaupt ist die Verstopfung des Stuhlgangs immer eine sehr häufige gelegenheitliche Ursache der Nervenkrankheiten; ist man denselben unterworfen, so werden sie dadurch heftiger; die zurückgehaltene Ausleerungen werden ein Reiz für zärtliche Nerven, der sie heftig genug afficirt, um Nervenanfälle zu verursachen; besonders da die Leibesverstopfung im Stande ist, eine größere Menge Blutes gegen das Gehirn zu leiten, weil der im Unterleibe gehinderte Umlauf der Säfte nothwendig einen Zurückfluß derselben in die obern Theile verursachen muß.

4) Eine lang anhaltende Harnverhaltung.

Die Verminderung oder gänzliche Unterbrechung der Harnausleerung kann ebenfalls eine Gelegenheit zu Nervenkrankheiten abgeben. Wenn ein Fehler in den Nieren diese Absonderung hindert, oder wenn der in der Harnblase zurückgehaltene Urin in derselben scharf wird, so entstehen daraus, entweder durch die Reizung, die der Urin auf die Urinblase selbst äußert,

Landesbibliothek Oldenburg

oder durch den Reiz, den er auf andere Theile bewürkt, Bewegungen und Stimmungen in den Nerven, welche leicht in Konvulsionen übergehen können. Besonders kann dieß der Fall bey Schwangern seyn. In den ersten drey Monaten der Schwangerschaft entstehet die Harnverhaltung meist von einer Zurückbeugung der Gebährmutter, wo ihr Grund auf den Mastdarm, der Muttermund und Hals aber auf den Hals der Harnblase dergestalt angepreßt wird, daß der Stuhlgang und die Ausleerung des Urins dadurch verhindert werden. In dem letztern Monat der Schwangerschaft kann auch eine Harnverhaltung von der auf die Schaambeine und Harnröhre schief aufstehenden Gebährmutter, oder vom Druck des Kopfes der Leibesfrucht entstehen.

5) Heftige Leidenschaften.

Die Leidenschaften erregen in dem Sensorium eine von unserm Willen unabhängige Veränderung, die in den Nerven eine Thätigkeit veranlaßt, deren Würkungen auf die Verrichtungen der thierischen Oekonomie sehr merklich sind. Obgleich diese Bewegungen oft nützlich seyn können; so ist doch nicht zu läugnen, daß sie weit öfter Schaden erregen, und

besonders Gelegenheit zu Nervenkrankheiten geben. Hauptsächlich verursacht dieselben der Zorn und der Schrecken. Der Zorn, vielleicht die heftigste unter allen Leidenschaften, belebet die Thätigkeit der Nerven, des Herzens, der Gefäße, der Muskeln, und aller absondernden Werkzeuge; auch hält er zuweilen alle Absonderungen zurück. Er verursacht Blutflüsse, Durchfälle, Entzündungen, bösartige Fieber, und der ganze Körper eines Zornigen befindet sich in einem konvulsivischen Zustande; ein erzürntes Kind, ein zärtliches erzürntes Weib, wird von Zuckungen befallen, die sich aber oft ohne übele Folgen wieder verlieren, in andern Fällen aber auch tödtlich sind. Was Wunder also, wenn bey Schwangern aus dieser Ursache Konvulsionen entstehen! Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Schrecken. Diese Leidenschaft verursachet Lähmungen, Schlagflüsse, besonders aber die heftigsten Nervenkrankheiten, und sie ist die häufigste Ursache der Epilepsie und Konvulsionen, die oft unheilbar sind.

c) Eine besondere widernatürliche Beweglichkeit und Reizbarkeit des Nerven- und Muskelsystems.

Wo die Reaktion der Werkzeuge der Bewegung oder der Empfindung, auf die gewöhnlichen

von Aussen oder von Innen kommenden Eindrücke, stärker ist, als sie es natürlicher Weise seyn sollte; da ist kränkliche Beweglichkeit, kränkliche Reizbarkeit.

Es ist kaum glaublich, wie weit oft dieser kränkliche Zustand gegen äußere Reize gehen kann, und man hat Beyspiele genug, daß ein kleiner Schmerz, ein Geräusch, oder die geringste Zugluft und Verkältung, bey solchen Subjekten Krämpfe erregt. Es giebt demnach auch keine Art von Beschwerden, die man zu der Klasse von Nervenübeln zählet, denen solche Subjekte nicht unterworfen wären. Schmerzen, Krämpfe, Angst, Schaflosigkeit, Konvulsionen, Unordnungen in allen Funktionen des Körpers gehören zum Gefolge der kränklichen Beweglichkeit und Reizbarkeit. Hysterische Frauenzimmer sind diesem Zustande hauptsächlich unterworfen, und können daher leicht in der Schwangerschaft oder während der Geburt, wo das Nervensystem sich ohnehin in einem irritirten Zustand befindet, auf die geringste Veranlassung in die heftigsten Konvulsionen verfallen.

7) Eine Zerreissung der Gebärmutter.

Dieser Zufall scheinet eine unmittelbare Folge von der heftigen und krampfhaften

Zusammenziehung der Gebährmutter zu seyn; (wenn nemlich keine äußere gewaltsame Ursache dieses Uebel zuwege gebracht hat;) und das Kind, dessen Oberfläche ungleich ist, leistet blos gegen dieselbe Widerstand, weil sich die Gebährmutter eben so wohl nach dem Tode des Kindes zusammenzieht, als wenn es sich noch am Leben befindet. Die Folgen dieses unglücklichen Zufalls sind nicht immer dieselben, gemeiniglich aber sind sie tödtlich. Besonders aber pflegt derselbe, so wie er oft von Konvulsionen hervorgebracht wird, auch seinerseits Zuckungen zu erregen.

8) Heftige Wehen besonders aber falsche.

Die Wehen sind im Anfange der Geburtsarbeit meist schwach, nach und nach werden sie stärker, und heftiger, und können bey empfindlichen Subjekten Gelegenheit zu Zuckungen geben. Besonders sind dieß die sogenannten falschen Wehen zu thun im Stande, als welche schmerzhafte Empfindungen in dem Unterleibe und den benachbarten Theilen des Beckens sind. Diese können überhaupt, wie bekannt, schlimme Zufälle erregen, als starke Krämpfe, Koliken, Ohnmachten, ja selbsten die Lage der Leibesfrucht verändern, und also auch die heftigsten Zuckungen verursachen.

9) Schwere

9) Schwere Geburt.

In Rücksicht auf die Art und Weise, wie sich die Geburt ereignet, kann man dieselbe in natürlich leichte, und natürlich schwere, und in widernatürlich leichte, und widernatürlich schwere eintheilen. Denn bekannt ist es, daß die natürlichste auch anfangs leicht scheinende Geburt, durch irgend einen Nebenumstand schwer gemacht, jedoch darum noch nicht widernatürlich wird; so wie dagegen eine widernatürliche Geburt, z. B. wenn das Kind mit den Füßen eintritt, oft auf die leichteste Art und nach der bestimmten Ordnung von statten geht. Sind die Geburtsscheide zu enge, dick, angeschwollen, unnachgiebig, überhaupt die weichen Theile zu fest und stramm, oder die festen zu enge, so daß der Kopf einen beschwerlichen Durchgang findet, wird der Kopf endlich eingekeilt, so können leicht Konvulsionen entstehen, welche sowohl für die Gebährende als die Leibesfrucht höchstgefährlich ja tödtlich werden können.

10) Todte Frucht.

Wenn ein todter Fötus vorhanden, so hat man schon oft tödtliche Konvulsionen daher

entstehen gesehen. Ist der Fötus schon einige Zeit todt, so geschiehet es zuweilen, daß die Fäulniß desselben Faulfieber, Brand, Konvulsionen und den Tod erregt.

11) Zurückgebliebene Nachgeburt.

Sobald ein Frauenzimmer entbunden ist, und man für ihr Kind die erste nöthigste Sorge beobachtet hat; so muß man nun auch auf die Herausschaffung der Nachgeburt denken. In Absicht auf die frühere oder spätere Herausschaffung derselben, sind nun freylich die Meynungen der Geburtshelfer getheilt; denn so wie einige behaupten, daß man die Ausstoßung derselben der Natur ganz allein überlassen müsse, so glauben hingegen andere, daß man sie nicht zeitig genug ablösen könne. Allein die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Die unbesonnene und zu voreilige Wegnahme der Nachgeburt, hat vielen Schaden angerichtet; aber die gänzliche Zurück- und Ueberlassung an die Hülfe der wohlthätigen Natur kann ebenfalls die traurigsten Folgen haben. Denn es entstehen entweder tödtliche Verblutungen, oder doch solche, welche die Lebenskräfte auf lange Zeit schwächen. Oft entstehen Wahnsinn und Melancholie, Entzündung und Brand, Faul- und

hitzige Fieber auf die Zurücklassung der Nachgeburt; wie nicht weniger die heftigsten und gefährlichsten Konvulsionen. Mein Plan erlaubt mir hier nicht mehr über diesen Gegenstand zu sagen, und ich verweise daher meine Leser auf den vortrefflichen Aufsatz des Hrn. Hofrath Starke in dessen Archiv für Geburtshülfe ꝛc. ꝛc. über diese Materie.

12) Unterdrückte Lochien.

Man hat überhaupt die Bemerkung gemacht, daß bey denjenigen Frauenzimmern, welche eine langwierige und schwere Geburtsarbeit ausgestanden haben, der Abgang der Lochien weit geringer ist, als bey denen, die leicht gebohren haben, daher sie auch mehrern Kongestionen ausgesetzt sind. Durch Mangel an Blut, eine andere vermehrte Absonderung, allzuhitziges Verhalten, Unreinlichkeit, Erkältung und heftige Leidenschaften, kann dieser Abgang unterdrückt werden, und hieraus Krämpfe und Konvulsionen entstehen.

13) Milchversetzungen auf das Gehirn.

Da die in dem Wochenbette öfters an gewisse Theile des Körpers abgesetzte Feuchtigkeiten die größte Aehnlichkeit mit einer verdor-

benen Milch haben, da diese Ansammlungen mit der in den Brüsten befindlichen Feuchtigkeit im Zusammenhang stehen, da sie auf eine ganz metastatische Art geschehen, da sie oft ohne alle vorhergehende Entzündung entstehen, da in der Regel Entzündungen außer dem Wochenbette nicht solche Ansammlungen zur Folge haben, so hat es den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit, daß solche Depots Milchversetzungen sind.

Alles was die Aussonderung der in den Brüsten befindlichen Milch hindert, und alles was die Absonderung der in dem Blut befindlichen Milch hindert und sie verdirbt, kann als Ursache von Milchversetzungen angesehen werden. Oftmals geschiehet es, daß ein solcher Milchabsatz sich gegen das Gehirn ziehet, und Schlafsucht, Verdrehung des Mundes, Hüpfen der Flechsen und die heftigsten Konvulsionen erregt.

Was die Vorhersage betrifft: so sind diese Konvulsionen überhaupt nicht alle gleichschädlich; sie stören nicht alle die Schwangerschaft und die Geburt auf gleiche Art. Sind sie von leichter Beschaffenheit, so stören sie selten den Gang der Schwangerschaft; hingegen sind sie oft von solcher Heftigkeit, daß sie keinem Mittel weichen, und die damit befallene Personen vielmehr unterliegen müssen. Bey andern

Personen findet man oft, daß sie nach mehrern Anfällen von starken Konvulsionen glücklich und natürlich wiedergekommen sind, andere sind im Augenblick der gegenwärtigen Konvulsionen entbunden worden. In vielen dieser Fälle scheint sogar der Gang der Geburtsarbeit rascher als in andern gewesen zu seyn, da man oft das Kind zwischen den Schenkeln der Frau gefunden hat, obgleich man eine kurze Zeit zuvor noch keine Merkmale von naher Geburt bemerken konnte.

Ueberhaupt muß man die Ursachen dieser Konvulsionen sorgfältig untersuchen, und darnach die Prognosis einrichten. Haben die Konvulsionen blos in einer übermäsigen Empfindlichkeit, Beweglichkeit und Reizbarkeit ihren Grund, so hat es nicht so viel zu sagen. Auch diejenigen, die von der widernatürlichen Lage des Kindes, oder der Einkeilung des Kopfs herrühren, haben unter gleichen Umständen nicht so viel Gefahr; auch wenn sie von Vollblütigkeit oder Unreinigkeiten der ersten Wege entstehen, können sie leichter gehoben werden. Da hingegen diejenigen, welche von heftigen anhaltenden Blutflüssen und Erschöpfung oder von einer Zerreissung der Gebährmutter oder Afficirung des Gehirns entstehen, meistens tödtlich sind.

Die Heilart richtet sich nach den Ursachen.

Landesbibliothek Oldenburg

1) Vollblütigkeit.

Hier sind Blutausleerungen von dem größten Nutzen. Ich weiß es sehr wohl, daß es viele Aerzte giebt, welche behaupten, das Aderlassen sey bey Nervenkrankheiten allemal schädlich. Aber diese Meynung ist völlig ungegründet. Viele Nervenkrankheiten verlangen nothwendig das Aderlassen, besonders wenn eine allgemeine Vollblütigkeit oder eine Anhäufung des Bluts im Gehirn die Ursache der Reizung des Nervensystems ist. Baudelocque sagt: „Die Schriftsteller sind über den Ort, wo man die Ader öfnen soll, nicht einig; einige ziehen die Fußaderlasse vor, andere rathen sie am Halse zu macheu, und die meisten wollen sie am Arme vorgezogen wissen. Ich sahe die Konvulsionen der schlimmsten Art einer am Halse vorgenommenen und verschiedenen nachgeschickten Fußaderlassen weichen, die mildern wurden in einem andern Fall durch Fußaderlässe verschlimmert; wichen aber den am Arme vorgenommenen.“ So weit Baudelocque!

Wir glauben, daß da, wo eine allgemeine Vollblütigkeit zum Grunde liegt, das Aderlassen am Arm als ein allgemeines Minderungsmittel von Nutzen seyn wird. Da aber, wo eine besondere Anhäufung nach dem Kopfe wahrzu-

Landesbibliothek Oldenburg

nehmen, wo man Schwere und Schmerzen im Kopfe, Flimmern vor den Augen, und Sausen vor den Ohren, Blindheit, Taubheit, nebst Unruhe und Wildheit im Gesichte beobachtet, da kann man die Halsader öfnen und Aderlässe am Fuße anstellen, und übrigens ganz antiphlogistisch verfahren, und nebst kühlendem Getränk folgendes nehmen lassen.

℞. Sem. Melon.
Papav. alb.
aa Unc. ½
f. emuls. c. Aqu. font
unc. viij.

adde

Nitr. depur. dr. ij.
Extr. opii aquos. gr. j-ij.
Syr. diacod. Unc. j.
D. S. alle Stunde ½ Tasse voll.

2) Allzustarke Ausleerungen.

Wenn besonders nach der Niederkunft durch eine gewaltsame Lösung der Nachgeburt, oder durch zu heftige Wehen, wodurch die Geburt gar plötzlich erfolgt, oder endlich durch eine geschwächte oder gar gelähmte Gebährmutter

Landesbibliothek Oldenburg

ein sehr heftiger Blutfluß entstanden, und Konvulsionen erregt worden, so dient in allen diesen Fällen eine horizontale Lage und ein ruhiges Verhalten. Besonders aber ist nützlich viel kaltes Wasser zum Getränk mit Essig, Vitriolsäure oder Hallers saurem Elixier vermischt, zu verordnen, und leinene Tücher in Essig und Wasser getaucht, über den Unterleib und die Schenkel zu schlagen; auch kann man Essig mit Wasser vermischt kalt in die Gebährmutter einspritzen, und zugleich durch eine Binde den Unterleib zusammenziehen. Innerlich dient in diesem Falle die von Askow angerathene Mischung von einem Quentlein Vitriolgeist, anderthalb Quentlein von Sydenhams Laudanum und vier Unzen Zimmetwasser, ohne Wein, wovon alle Stunde, oder nach Umständen öfter ein Löffelvoll gegeben wird. Auch ist der Alaun in Verbindung mit der China von herrlichem Nutzen. Entweder in Pulver oder besser auf folgende Art.

℞. Pulv. cort. peruv. opt. Unc. unam
coq. c. Aquae font Unc. viij ad
reman. unc. vj colat. add.
Alum. crud. drachm. binas
Syr. Acetos. Citr. Unc. unam.
D. S. Alle halbe Stunde 2 Löffelvoll.

Landesbibliothek Oldenburg

Man hat zwar den Einwurf gemacht, der Alaun wäre bey Mutterblutflüssen ein zu starkes zusammenziehendes Mittel, und könnte leicht den Grund zu Verhärtungen und Scirrhis in der Gebährmutter legen. Allein wenn man die Erfahrungen genau mit einander vergleicht, so scheint der Alaun bey Mutterblutflüssen lediger und nicht schwangerer oder schwanger gewesener Frauenzimmer, wo die Gefäße der Gebährmutter eine weit compaktere Substanz besitzen, und keine solche Ausdehnung erlitten haben, wie bey Schwangern zu geschehen pflegt, schädliche Folgen haben zu können, welche aber bey Schwangern wegfallen.

Ist die Patientinn blutlos, blaß im Gesichte, hat sie Schauer im Leibe, kalte Gliedmaßen, ist der Puls schwach und klein, dann dient die Zimmttinktur, Swieten verordnet sie auf folgende Art.

℞. Aquae Menth.
Meliss. aa Unc. iij.
Tinct. cinnam. Unc. ½
Lap. Haemat. Scrup. ij.
Syr. Meliss. Unc. j.

Plenk verordnete sie in einem Fall auf folgende Art.

Landesbibliothek Oldenburg

℞. Aquae fontanae Unc. vj.
Tinct. Cinnam. Unc. j.
Essent. Castor. gtt. XXXX.
M. D. S. Alle $\frac{1}{4}$ Stunde 2 Eßlöffelvoll zu geben.

Auch kann man folgende Mischung reichen.

℞. Aquae Meliss. Unc. vj.
Tinct. cinnam. Unc. $\frac{1}{2}$
Spirit. Vitriol. drach. ij.
Extr. opii aquos. gr. j$\frac{1}{2}$
Syr. cort. Aurant. drach. vj.
D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunde 1 bis 2 Löffelvoll zu nehmen.

Wenn man die Bestandtheile des Zimmets und der Zimmettinktur erwäget, so siehet man klar, daß dieses Mittel eine sehr stark reizende, die Säfte in Bewegung setzende und erhitzende Kraft besitzt, folglich also ohnmöglich in allen Blutflüssen, besonders denen, die von einer Vollblütigkeit oder heftigen Bewegung, Wallung und Hitze des Bluts herrühren, zuträglich seyn kann. Man kann, um sicherer zu gehen, lieber einen mit Wasser verfertigten stark saturirten Aufguß von Zimmet, oder nach Hrn. Nicolai folgenden Zimmetessig zu etlichen Eßlöffeln auf einmal geben.

Landesbibliothek Oldenburg

℞. Cortic. cinnam. contus. partem unam
Acet. vini non destillati partes sex
Digere leni calore per aliquot dies col.
ad usum serva.

Bey einer geschwächten oder gelähmten Gebährmutter ist es dienlich, außer dem innerlichen Gebrauch der Zimmettinktur, und dem äußerlichen Reiben des Unterleibs dieselbe mit der in Essig und Wasser getauchten Hand, zur Zusammenziehung zu reizen, oder die ganze Gebährmutter mit Charpie oder weicher Leinwand, mit Essig oder Wasser und Vitriolsäure benetzt, auszufüllen, kalte Aufschläge über die Schaamgegend und den Unterleib zu machen, die Beine an einander und die Kranke überhaupt horizontal zu legen; dabey dieselbe die äußerste Ruhe, und überhaupt ein kaltes Verhalten beobachten zu lassen.

Wenn Krämpfe die Blutstürzung unterhalten, so ist es dienlich, wenn man einen starken Thee von frischen Schaafgarbenblumen alle viertel Stunde zu einer Tasse voll trinken läßt, auch kann man jederzeit $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Gran von der Brechwurzel mit Zucker abgerieben reichen.

Wäre eine große Vollblütigkeit, welche an der ganzen Beschaffenheit des Körpers, und einem harten oder doch vollen Puls ꝛc. ꝛc. erkannt

Landesbibliothek Oldenburg

wird, die Ursache, so kann man, aber auch nur in diesem Falle, eine Aderlasse am Arm vornehmen, dabey ein ruhiges kühles Verhalten, mineralische Säuren und Mittelsalze und kalte Umschläge über die Schaamgegend anwenden.

Ist die Kranke von dem Blutflusse sehr erschöpft, dann muß man alle viertel Stunde und öfter dünne Fleisch- oder Hünerbrühe, oder Milch und Eyerdotter, Mandelmilch, Haber- und Gerstenschleim ꝛc. ꝛc. und zwischen durch etwas von einer der obigen Mischungen, oder etwas Zimmettinctur mit Fleisch- oder Hüner-brüh, oder Gersten- und Haberschleim vermischt, geben.

3) Unreinigkeit in den ersten Wegen.

Sind gallichte Unreinigkeiten vorhanden, welche sich durch eine Zittern der Unterlippe, bitteres Aufstoßen, Neigung zum Brechen, würkliches Erbrechen, schmutzige Zähne, unreine Zunge, garstigen Geruch und Geschmack verrathen; so dienen Brechmittel, vorzüglich aber die Ipecacuanha, welche man noch mit einem kleinen Zusatz von Brechweinstein allenfalls würzen kann. Wenn das Brechmittel gewürkt hat, und die Konvulsionen lassen noch nicht

nach, so giebt man die Ipacacuanha in oben angegebenen kleinen Dosen.

Sind Unreinigkeiten in den Därmen angehäuft, welche sich durch die bekannten Zeichen zu erkennen geben, so dienen Tamarinden-Molken, oder das Wienerische Laxiertränkchen, mit dem auflöslichen Weinstein oder Seignettesalz, oder Glaubersalz versetzt, und mit einem Gran Brechweinstein geschärft. Erweichende Klystiere sind hier ebenfalls von herrlichem Nutzen.

4) Harnverhaltung.

Ist ein Krampf daran Schuld, so leisten die Ipecacuanha in kleinen Dosen, wie nicht weniger der Mohnsaft gute Dienste. Zum Beyspiel:

℞. Pulv. rad. Ipecac. gr. ij.
Extr. opii aquos. gr. j.
Sachar. alb. dr. j.
f. pulv. divid. in Viij. p. aeq.
D. S. Alle ½ Stunde 1 Stück.

Dabey kann man auch eine Emulsion mit Salpeter und Mohnsyrup geben.

Ist eine Zurückbeugung der Gebährmutter Schuld, so treten die Zufälle dieses Uebels meistentheils im dritten, oft im vierten Monat

Landesbibliothek Oldenburg

ein, und nach Hunters Meynung sind magere Weiber eher als fette diesem Uebel unterworfen. Anfangs zeigt sich dasselbe mit einem beschwerlichen Harnabgang, und mit einem gewissen Schmerz um die Schaamgegend herum. In der Folge nehmen die Zufälle von Tag zu Tage zu, der Harnabgang wird unter beständigem Drang geringer, und geht nur noch Tropfenweis mit Brennen ab, ist dick und trübe, übelriechend und scharf, und zuweilen mit eiterigten, häutigen, und fleischigten Flocken vermischt.

Um dies Uebel zu heben, muß man zuvörderst die Hindernisse aus dem Wege schaffen, welche sich dem Zurückbringen der Gebährmutter in ihre gehörige Lage, entgegensetzen, nemlich die Blase und den Mastdarm ausleeren, und nachher empfiehlt man dem Frauenzimmer eine ruhige Lage im Bette zu beobachten, und um ein Wiederentstehen dieses Uebels zu verhüten, so muß man die Ausleerung des Stuhlgangs und Urins unterhalten, denselben allenfalls mit dem Catheter abzapfen, gelind abführende Mittel anwenden, auch erweichende Bähungen und Salben auf den Unterleib appliciren. Nach Erforderniß der Umstände, wenn das Uebel heftig ist und sich fieberhafte Zufälle einstellen, so dienen auch Aderlässe, Bäder und Fußbäder.

Landesbibliothek Oldenburg

In heftigerm Grade dieses Uebels muß man, sobald diese Ausleerungen bewirkt worden sind, die Zurückbringung der Gebährmutter unternehmen. Die Kranke muß nämlich mit so weit als möglich auseinander gebogenen Schenkeln auf den Rand des Bettes knien, sich auf die Ellenbogen stützen, und die Brust und den Kopf so tief als möglich hängen lassen. Hierauf bringt man einen oder mehrere Finger in den After dergestalt, daß der Rücken derselben nach dem heiligen Bein, die innere Seite aber nach der Mutterscheide gekehrt ist. Mit den Spitzen dieser Finger drückt man nun den Grund der Gebährmutter vorwärts nach dem Nabel und nach den Schaambeinen hin, worauf die Gebährmutter mehrentheils in ihre natürliche Lage zurückspringt. Nachdem man die Gebährmutter wieder in ihre natürliche Lage zurückgebracht hat, so muß man sie darin zu erhalten suchen, und man bringe deßwegen einen Schwamm oder besser einen Mutterkranz ein.

Ist die Lage des Fötus daran Schuld, so ist es zuweilen von Nutzen, wenn man die Frau mit dem Hintern etwas hoch liegen läßt, und etwa mit den Fingern den Kopf von der Schaambeinfügung über der Scheide abdrückt, oder etwas nach dem heiligen Bein zurückt.

Landesbibliothek Oldenburg

Harntreibende Mittel helfen hier nichts; sie sind vielmehr schädlich, ja gefährlich. Dahingegen muß man den Catheter fleißig applíciren. Ohne diese Hülfsleistung wird weder das Opium noch die Ipecacuanha einigen Nutzen stiften.

5) Heftige Leidenschaften.

Entstehen Zuckungen von vorhergegangenen Gemüthsaffekten, so muß man das Gemüthe zu besänftigen, und die verdrießlichen Gegenstände zu entfernen trachten. Man lasse die Patientin häufig Thee von Citronen und Melissen trinken, setze erweichende Klystiere und verordne folgende Mischung

℞. Naphth. Vitrioli drachm. binas
Laud. liquid. Sydenh. drach. unam
D.S. Alle ½ Stunde 10 bis 15 Tropfen.

Oder man giebt auf die oben angegebene Art so viel von einer Mischung aus versüßtem Salpetergeist mit Sydenhams Laudanum versetzt, bis Wirkung erfolgt. Um die gallichte Schärfe zu dämpfen dient folgendes:

℞. Aquae

℞. Aquae fl. chamomill. Unc. iv.
Salis Tartari drachmam j.
Succ. Citr. q. s. ad perfectam saturationem
Tinct. Rhei aquos. Unc. ij.
Syr. de Althea Fernel. (vel alius) Unc. j.
D. S. Alle Stunde 2 Eßlöffelvoll zu nehmen.

6) Allzuheftige Beweglichkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems.

Empfindliche hysterische Frauenzimmer sind während der Schwangerschaft sowohl als auch nach der Entbindung zu heftigen Krämpfen geneigt. Ihr empfindliches geschwächtes Nervensystem ist die Hauptursache dieser Zufälle, die freylich durch ein ruhiges und munteres Verhalten unwirksam gemacht, oder zum wenigsten geschwächt wird, dahingegen aber auch durch die geringste Veranlassung eines neuen Schmerzes oder nur einer Besorgniß dazu in Bewegung gesetzt wird. Kurz, alles was zu schnell und zu stark auf das Nervensystem wirkt, kann Konvulsionen verursachen.

Hier dienen die besänftigenden krampfstillenden Mittel; dahin gehören

1) der Baldrian. Diesen kann man als Thee mit Pomeranzenblüthe und Schaafgarbenkraut versetzt trinken lassen; auch die

Baldriantinktur öfters zu 25 bis 30 Tropfen gegeben, erleichtert die Anfälle ungemein.

2) Saure Mittel. Hier zeichnen sich vorzüglich aus, Hofmanns schmerzstillender Liquor, der Vitriolæther und das Hallersche und Dippelsche Sauer. Man kann sie am besten mit andern Mitteln vermischen. Zum Beyspiel:

℞. Tinct. valer. unciam j.
Essent. cort. Aurant. Unc. ½
liquoris anodini mineral. Hoffmanni
drachmas duas
Laud. liquid. Sydenh. gtt. XXXX.

D. S. Nach Beschaffenheit der Umstände alle Stunde 20, 30 bis 60 und mehr Tropfen zu nehmen.

3) Moschus. Mit Recht hat man den Bisam seit langer Zeit als ein großes Mittel in den Nervenkrankheiten angesehen. Man verschreibt ihn entweder in Pulver zu einigen Granen, oder folgende Art:

℞. Mosch. genuin. gr. xij.
Sacchar. albiss. drachmam j.
Bene trit. sensim affunde
Aquae Rosar. Unc. vi.

D. S. Alle ½ Stunde 1 bis 2 Löffelvoll.

Landesbibliothek Oldenburg

4) Der stinkende Asand oder der Teufelsdreck. Nur muß man ihn bey keiner obwaltenden Vollblütigkeit reichen, weil er das Blut sehr stark nach dem Kopf treibt. Man macht übersilberte Pillen zu einem Gran schwer, und kann nach Beschaffenheit der Umstände alle Stunde 10 Stück und mehr nehmen lassen; oder man giebt ihn in einer Auflösung. Schneller und sicherer wirkt er nun freylich auf letztere Art genommen, wenn er nur nicht so äußerst unangenehm zu nehmen wäre. Indessen kann man den Versuch machen.

℞. Aquae Rosar. unc. iij.
Gumm. as. foetid. drach. ij.
Spirit. Minder. Unc. j.

D. s. Alle Stunde und öfter einen Eßlöffelvoll zu nehmen.

Wenn man die Asa fötida mit etwas vom Gelben des Eyes abreiben läßt, so löst er sich desto besser auf; dieser Umstand ist sehr wichtig, wenn man sie in flüßiger Gestalt verschreiben will.

5) Die Ipecacuanha. Man kann, wenn die Umstände dringend sind, alle Viertel-

stunde ein Viertel Gran mit fünf Gran Zucker abgerieben, geben.

6) Die Zinkblumen. Diese, da sie in andern Fällen bey Konvulsionen große Hülfe leisten, werden auch hier gute Dienste thun, besonders wenn ein Reiz zugegen, wenn eine zu große Empfindlichkeit die Anfälle hervorbringt, oder wenn eine Säure in den ersten Wegen die Ursache davon ist; z. B.

℞. flor. Zinci. gr. xv.
Syr. cort. Aurant. q. s.
ut. fiant. pil. no. xxx.

D. s. Nach Beschaffenheit der Umstände alle Stunde 3 Stück oder mehr zu geben.

Man kann auch einen oder mehrere Grane davon als Pulver mit Zucker vermischt, nehmen lassen.

7) Der Mohnsaft. Wenn eine besondere Empfindlichkeit der Nerven zum Grunde liegt, dann ist der Gebrauch des Opiums angemessen, besonders wenn ein heftiger Reiz, heftige Schmerzen, oder eine starke Gemüthsbewegung vorhergegangen ist. Ist die Kranke

Landesbibliothek Oldenburg

vollblütig, so muß eine Aderlasse vorausgeschickt werden, auch muß man sich desselben mit Vorsicht bedienen, und mit kleinen Dosen den Anfang machen. Funfzehn bis zwanzig Tropfen von der Thebaischen Tinktur oder von Sydenhams Laudanum sind im Anfange hinreichend.

7) Zerreissung der Gebährmutter.

Die Zeichen, woraus man diesen unglücklichen Zufall erkennen kann, sind folgende: Die Gebährende fühlt die Zerreissung an der Stelle der Gebährmutter, über welche sie die ganze Geburt hindurch ängstlich geklagt hat; fast allezeit hört die Gebährende nebst den Umstehenden ein plötzliches Krachen oder einen Schall, den die zerreissenden Wände der Gebährmutter verursachen; die zuvor heftigen Wehen hören ganz, zuweilen nach und nach, zuweilen plötzlich auf; die Gebährende sagt, das Kind stiege zum Magen hinauf; manche beklagt sich über ein Brennen in der Gegend der Zerreissung; der vorliegende Theil des Kindes verschwindet, oder entfernt sich gewissermasen von dem Muttermunde; die von der Gebährmutter harte umschriebene Geschwulst verändert auf einmal ihren Platz, und erhebt den Bauch

in eine andere Stelle; der Bauch wird welk und hebt sich wieder allmählig in eine weiche Geschwulst, die von dem aus den zerrissenen Gefäßen kommenden Blute verursacht wird. Wenn der Geburtshelfer nicht nur von der Zerreissung der Gebährmutter, sondern auch von dem entweder mit seinem größten Theil, der ohne Gefahr nicht wieder zurückgezogen werden kann, oder ganz in die Höhle des Unterleibes gefallenen Kinde gewiß überzeugt ist, und keine Möglichkeit, das Kind mit irgend einem Mittel oder Handgriff, durch die natürlichen Wege herauszubringen siehet, und er findet übrigens die Mutter noch munter, bey Kräften und zur Operation geneigt; so muß er dieselbe, nämlich den Bauchschnitt unternehmen, nicht nur um dem Kinde, sondern auch dem in die Bauchhöhle ergossenen Blute und Wasser, das auf keine andere Art ausfließen kann, einen Ausgang zu verschaffen. Die Operation ist, wie bekannt, weit leichter zu verrichten, als der eigentliche Kaiserschnitt, scheint auch nicht gefährlicher zu seyn, weil die durch die Zerreissung entstandene Gebährmutterwunde nicht absolut nothwendig tödtlich ist.

8) Falsche Wehen.

Die falschen Wehen entstehen gemeiniglich

Landesbibliothek Oldenburg

von der schiefen Lage der Gebährmutter, von Vollblütigkeit, von einer hartnäckigten Verstopfung, dem Genuß blähender und harter Speisen, hitzigen Getränken, starker Verkältung, zu sehr angefüllter Harnblase, zu starker körperlicher Erhitzung, dem Beyschlaf, von Koliken und andern Uebeln des Unterleibes. Sie haben ihren Sitz größtentheils in den Därmen, oder in der Blase und den Nieren, und nicht das wesentliche Unterscheidungszeichen, das Reissen und Ziehen im Kreuz, welches bey den wahren Wehen empfunden wird; und welches die Kreissenden so auszudrücken pflegen, es wäre ihnen, als wenn der Rückgrad vom heiligen Bein abbrechen wollte.

Auch die Nachwehen können die Schuld davon abgeben. Diese bestehen in Krämpfen, welche in einem zu sehr gereizten Nervensystem ihren Grund haben; und welche durch zurückgebliebene fremde Körper eben sowohl, als durch Unreinigkeiten in den Gedärmen vermehret werden.

Die Kur muß nach denen Ursachen eingerichtet werden. Ist die Schiefstehung der Gebährmutter Schuld, so lege man die Gebährende auf jene Seite, wohin der Muttermund schief stehet. Zu gleicher Zeit kann man

den Grund der Gebährmutter während den Wehen, mit beyden Händen von aussen in die Höhe und Mitte, ohne jedoch zu drücken, schieben, und daselbst halten lassen. Sollte diese Lage nicht hinreichend seyn, so bringt man eine Hand zwischen den schiefstehenden Muttermund und das Darmbein, jedoch gleich zu Anfang, ehe die Wehen den Kopf zu sehr auf das Bein angeschoben haben, vorzüglich besser bey noch stehendem Wasser, und drückt ihn gelinde von dem Bein nach der Achse des Beckens ab, während dessen die andere Hand, oder ein Gehülfe den Grund der Gebährmutter in die Mitte drückt. Beyde Hände halten die Gebährmutter so lange in der geraden Richtung, bis der Kopf ordentlich in der Beckenhöhle steht.

Sind Leibesverstopfungen oder Anzeigen von Unreinigkeiten in den ersten Wegen zugegen, so sind gelinde Abführungen mit dem Mohnsaft, vorzüglich z. B. die Tinct. Rhei aquos. mit Laudanum vermischt zu geben.

Sind Zeichen der Vollblütigkeit zugegen, so dienet Aderlassen und das Starkische Temperirpulver:

Landesbibliothek Oldenburg

℞. Nitr. depur. drachm. j.
Cremor Tartar. drach. iij.
Magnes. alb. drachm. 1½.
Rhabarbari drach. ½.
Opii puriss. gr. ij.
f. Pulv. D. S. Alle ½ Stunde nach Befinden ein Theelöffelvoll in Thee zu nehmen.

Ist Erkältung oder ein empfindliches Nervensystem davon Ursache, so gebe man alle ¼ oder ½ Stunde einen viertel oder halben Gran Mohnsaft mit Salpeter und Zucker, von jedem der beiden letztern zehn Gran; lasse erweichende Klystiere setzen, Kamillen- und Melissenthee trinken, Umschläge aus Leinsamenöl, Hollunderblüthe und Kamillen in Milch gekocht, über den Unterleib schlagen, und das Linimentum volatile mit Laudanum versetzt, oder die Starkische krampfstillende Salbe einreiben. Z. B.

℞. Ol. Hyosciam.
Papav. alb. aa Unciam unam et semis.
Succini drachmas binas.
Spirit. Salis Ammoniaci
liq. C. C. succinat.
Laud. liquid. Sydenhami aa drachmas binas.
M. D. S. Oefters einen Eßlöffelvoll laulicht einzureiben.

Landesbibliothek Oldenburg

9) Schwere Geburt.

Wenn die Geburtsarbeit durch irgend eine vorhergegangene oder noch gegenwärtige Krankheit, durch Leidenschaften, üble Behandlung zur Zeit der Geburtsarbeit und durch unnütze und schädliche Bemühungen die Theile zu erweitern, geschwächt oder unterbrochen wird, wenn die Geburtswege widernatürlich verengert sind, und den Durchgang des Kopfes erschweren, dann gehet die Geburt langsam und schwer von statten, die Kreißende hat insgemein mehr Hitze, Durst, Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, ꝛc. und es können sich leicht Konvulsionen hinzugesellen.

Oefterer aber ist eine widernatürliche Lage des Kindes daran Schuld. Unter diesem Namen verstehen wir eine solche Lage, wo das Kind mit irgend einem andern Theil, als mit dem Theil des Kopfes in den Muttermund eintritt, oder obgleich der Kopf so vorliegt, er dennoch falsch gestellt ist, oder obgleich der Kopf wohlgestellt ist, er dennoch nicht der allein vorliegende Theil ist; oder wenn der Kopf, ohne Rücksicht auf dessen Lage, entweder gegen ein natürliches Becken zu groß, oder wenn ein übelgestaltetes Becken gegen einen Kopf von natürlicher Größe, zu klein ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Bey einer solchen schweren oder widernatürlichen Geburt muß man nach Beschaffenheit der Umstände und nach Indikation verfahren. Aderlässe, erweichende Umschläge, Dampfbäder, innerliche und äusserliche krampfstillende Mittel sind hier die vorzüglichsten. Wenn die Konvulsionen gleich im Anfang der Geburtsarbeit, wo der Kopf des Kindes noch über dem Becken stehet, sehr heftig sind, so muß man die Wendung vornehmen. Wenn der Kopf des Kindes aber schon in dem Grunde des Beckens oder in der Scheide steht; oder wenn er durch die obere Beckenöffnung und den Gebährmutterhals hindurch ist; so kann man die Geburtszange appliciren. Ueberhaupt muß man alles anwenden, um den Muttermund zu erweichen und hinlänglich zu erweitern, ehe man die Zange anlegt, denn sie bleibt immer ein sehr gewagtes Hülfsmittel, wenn der Muttermund noch sehr hart, und nicht hinlänglich erweicht ist.

Die widernatürlichen Lagen des Kindes geben allgemeine und besondere Anzeichen; die ersten bestehen in der Wendung des Kindes, in der Veränderung gewisser Lagen des Kopfes, um eine bessere und vortheilhaftere zu erhalten; in der Verbesserung des fehlerhaften Ganges, welchen dieser Theil bisweilen beym Eintreten in

Landesbibliothek Oldenburg

das Becken nimmt, oder in einem bloßen Zurückbringen eines von den äußern Gliedmaßen, wodurch das Eintreten des Kopfes verhindert wird. — Die besondern Anzeigen sind nach der Lage des Kindes, dem Theile, welcher sich zuerst an der obern Beckenöffnung zeiget, und den Umständen verschieden.

Es giebt viele Fälle, wo man die Wendung schlechterdings vornehmen muß; weil sich das Kind so stellt, daß es nicht von selbst kommen, und ohnedem nicht anderst weggeschafft werden kann. Wenn der Muttermund nicht hinlänglich, um die Hand durchbringen zu können, erweitert ist, so muß man alle oben angegebenen Mittel, denselben zu erweitern, anwenden, und alsdann unmittelbar nach, oder besser noch vor dem Abfluß des Wassers die Wendung vornehmen, die Konvulsionen mögen dauern, oder nicht. In andern bestimmten Fällen, wenn nämlich der Kopf vorliegt und nicht leicht zurückgeschoben werden kann, thut man besser, wenn man es mit der Zange holt; die Entfernung des Kopfes wird kein Grund gegen den Gebrauch dieses Instruments, wenn nur der Muttermund hinlänglich erweitert ist. Und ist der Kopf eingekeilt, so muß man ohnedieß die Zange gebrauchen. Wäre aber der Muttermund nicht hinlänglich groß und weich, und man könnte

denselben, ohne die Konvulsionen zu vermehren, nicht erweitern und zurückschieben, so wäre bey dringenden Fällen, wenn das Kind oder dessen Kopf sehr groß, und man von dessen Tod überzeugt seyn könnte, das Perforatorium vorzuziehen.

Außerdem haben wir überhaupt zu bemerken, daß die Konvulsionen nicht immer den natürlichen Weg der Wehen unterbrechen, sie mögen diese erregt haben, oder selbst von der Geburtsarbeit veranlaßt worden seyn. Einige Geburtshelfer, welche die Konvulsionen von einer übermäßigen Ausdehnung der Gebährmutterfasern im letzten Zeitraum der Schwangerschaft hergeleitet haben; haben kein besseres Mittel als die Geburt zur Milderung derselben gekannt; da hingegen Andere die Ausleerung des Kindeswassers für hinlänglich gehalten haben. Wenn die Konvulsionen sehr heftig und mit Verlust aller Besinnungskraft verbunden sind, so rathen Einige nach vorausgeschicktem Aderlassen, die Wasser zu sprengen, um den innern Umfang der Gebährmutter zu vermindern; halten nach Anwendung dieses Mittels die Konvulsionen mit gleicher Heftigkeit an, so wird man die Geburt völlig beendigen müssen. Oftmals sind Fälle vorhanden, in denen man sich gezwungen

siehet, den Rand vom Muttermunde, dessen Fasern sich nicht ausdehnen lassen, oder die wegen zu großer Trockenheit oder Steifigkeit, die man besonders bey ältlichen, zum erstenmal gebährenden Frauenzimmern antrifft, nicht leicht nachgeben, einzuschneiden; auch wenn dieser Theil der Gebährmutter hart und scirrhös ist.

10) Todte Frucht.

Stirbt das Kind während der Schwangerschaft, und trägt die Mutter dasselbe noch einige Zeit bey sich, so spürt sie nichts mehr von den vorher empfundenen Bewegungen des Kindes; sie bemerkt, daß sich diese Bewegungen von Tage zu Tage vermindern, oder sie fühlt plötzlich eine heftige Bewegung, und in der Folge bewegt sich das Kind gar nicht mehr; statt der gewöhnlichen Bewegungen spürt sie in ihrem Unterleibe ein beschwerliches Gewicht, wie eine Kugel, von einer Seite auf die andere fallen; den dritten oder vierten Tag laufen insgemein während einem bald stärkern bald schwächern Fieberfroste die Brüste auf und schmerzen, in der Folge fallen sie wieder zusammen, sie bekommt darauf meistens eine blasse Gesichtsfarbe, eingefallene Augen,

Landesbibliothek Oldenburg

einen schwärzlichen blauen oder bleyfärbigen Ringel um die Augenlieder, ausgeschlagenen Mund, öfteres Gähnen, Kopfschmerzen, Klingeln vor den Ohren, übelriechenden Athem, Flecken an einigen Theilen des Körpers, Ekel und Erbrechen, ꝛc. der Unterleib fällt zusammen, der Nabel zieht sich einwärts, und wird, wie vor der Schwangerschaft, vertieft, da er sonst gewöhnlich der äußern Haut des Bauchs gleich ist.

Ist das Kind einige Tage vor der Geburtsarbeit gestorben, so sehen die Wasser mehrentheils trübe und schleimicht aus, welches von der damit vermischten ersten Darmunreinigkeit des Kindes herrührt. Dieses Wasser hat auch einen stinkenden leichenhaften Geruch, die gewöhnliche Kopfgeschwulst fehlt, oder ist weich und schlapp, die Knochen des Hirnschädels wackeln, das Gewebe der Haut, womit dieselben bedeckt sind, wird äußerst schlapp, und bisweilen bildet diese Decke unter dem Scheitel eine Art von Sack, den man mit einem schleimigten bräunlichen Wasser angefüllt findet.

Da die Zeichen eines todten Kindes vor den Anfang der Geburtsarbeit sämtlich ungewiß und trüglich sind, so darf man sich auch nicht einfallen lassen, vor dem Eintritt der wahren

Wehen, stark abführende oder treibende Mittel anzuwenden, indem dadurch, wie bekannt, äußerst schlimme Wirkungen erregt werden können.

Sollte das todte Kind in Fäulniß übergehen, und Faulfieber, und daher Konvulsionen entstehen, so muß man antiseptische Mittel geben, und übrigens nach Indikation verfahren.

11) Zurückgebliebene Nachgeburt.

In natürlichen Fällen sammelt die Natur bald nach der Geburt des Kindes ihre Kräfte wieder, und wenige Minuten nach der Niederkunft entstehen wiederholte, aber sehr mäßige Zusammenziehungen der Gebährmutter, wodurch der Mutterkuchen und die Häute von ihrer Fläche abgesondert, abgelößt, und bey immer anhaltenden Zusammenziehungen der Gebährmutter, nebst den geronnenen Blutklumpen herausgetrieben werden.

Nicht immer aber kommt der Mutterkuchen auf diese nämliche Weise heraus, sondern bleibt in der Gebährmutter zurück, entweder wenn er zu fest mit derselben vereinigt, wenn die Ablösung wegen Erschlappung der Gebährmutter nicht erfolgen kann, wenn er ungleich mit der Mutter zusammenhängt; wenn die Gebährmutter

oder deren Hals krampfhaft zusammen gezogen, oder entzündet ist. Zuweilen reißt auch die Nabelschnur, und zwar hauptsächlich an dem Mutterkuchen, entweder, wegen der zu großen angewandten Gewalt beym Anziehen derselben, oder wegen ihrer zu großen Zartheit bey zu frühzeitigen Geburten, oder endlich wegen der Fäulniß, wenn das Kind einige Zeit zuvor gestorben ist.

Da das Nachgeburtsgeschäft eben so gewiß ein Werk der Natur, als die Geburt des Kindes selbst ist, so muß man ohne Noth der Natur nicht vorgreifen, weil ein solches Unternehmen immer mehr oder weniger üble Folgen nach sich ziehet. Man muß der Natur Zeit lassen, und bedenken, daß alle Uebereilung schädlich ist.

Wenn aber das Zurückbleiben derselben mit irgend einem gefährlichen Zufall, als starken Blutflüssen, Ohnmachten, oder Konvulsionen verbunden ist, dann ist die Lösung und Herausnehmung der Nachgeburt angezeigt und dringend nöthig. Zu wünschen wäre es indessen, daß dieses wegen der Beschaffenheit der Zuckungen allezeit möglich wäre. Man gebe innerlich krampfstillende Mittel, lasse Umschläge aus Krausemünze und Leinsamen mit Milch gekocht machen. Ein Chamillendekokt mit Opium versetzt einspritzen, Klystiere mit Opium oder

Teufelsdreck versetzt beybringen, und warme Dämpfe in die Mutterscheide leiten. Man reibe äußerlich den Leib gelinde mit der Hand, um die Gebährmutter zur Zusammenziehung zu reizen. Nachher ergreift man die abgeschnittene Nabelschnur mit der linken Hand, und bringt die rechte an derselben, sanft nach und nach, in einer schraubenförmigen Bewegung durch den Muttermund bis an den Sitz der Nachgeburt. Jetzt zieht man mit der linken Hand die Nabelschnur gelinde an, um mit der rechten zu untersuchen, ob der Mutterkuchen gelößt oder noch fest anhängend sey. Im ersten Fall faßt man sie etwas ziehend mit der ganzen Hand, und bringt sie darin langsam und so viel möglich unverletzt mit den Häuten heraus. Fände man aber den Mutterkuchen noch anhängend, oder fest, wie verwachsen, so ergreift man ihn mit der ganzen Hand, und bringt dann die Spitzen der Finger zwischen jenen und die Gebährmutter, und versucht so, ohne Gewalt und ohne Schmerzen zu erregen, die Lösung und Herausnahme des Kuchens. Während diesem Geschäfte muß man aber immer äußerlich die Gebährmutter in einer festen Lage, entweder selbst oder durch einen Gehülfen zu erhalten suchen.

Wenn ein Stück von der Nachgeburt,

Landesbibliothek Oldenburg

oder ein in der Gebährmutter gebildeter Blutklumpen zurückgeblieben ist, durch deren Gegenwart die nämlichen übeln Zufälle entstehen können, welche von dem Zurückbleiben der ganzen Nachgeburt herrühren, so muß der Geburtshelfer die Hand von neuem einbringen, und das zurückgebliebene Stück abschälen, oder den Blutklumpen heraus nehmen. Diese Stücke reissen sich aber nicht allezeit von dem Mutterkuchen selbst los, sondern bisweilen sind es die sogenannten Mutterdrüsen, welche sich auf den Häuten des Eyes als eben so viele kleine Inseln bilden, welches die Untersuchung und Ausfindung derselben weit schwerer macht. Sollten dergleichen zurückgebliebene Stücke in Fäulniß übergegangen seyn, so muß man reinigende und heilende Einspritzungen, z. B. ein Dekokt aus China und Myrrhen mit viel Oxymel und etwas Mohnsaft vermischt anwenden, und damit diese sowohl, wie die zurückgebliebenen Stücke fremder Körper und die daher entstehende Jauche zugleich abfließen kann, so muß man eine starke weiche, mit langen Enden versehene Charpiebausche mit Rosenhonig und Mohnsaft befeuchtet, so lange bis keine übele Folgen mehr zu befürchten sind, in den Muttermund legen, und dies bey jeder Einspritzung wiederholen.

Landesbibliothek Oldenburg

12) Unterdrückte Lochien.

Sind die unterdrückten Lochien die Ursache der Konvulsionen, so muß die Heilart nach den Ursachen eingerichtet werden. Ist Mangel an Blut vorhanden, so lasse man keine allzustrenge Diät beobachten, man lasse dünne Fleischbrühen in Verbindung mit stärkenden Sachen genießen. Ein allzuhitziges Verhalten muß abgeändert, und die Wöchnerin nicht durch warmes Zudecken oder Einheizen gepeiniget werden. Fleißiges Trinken ist ihnen sehr heilsam, auch müssen alle erhitzende Arzneyen vermieden werden. Eben so nöthig und von großem Nutzen ist die Reinlichkeit der Wöchnerin; täglich müssen alle verunreinigte Sachen aus dem Bette völlig weggeschafft, das unreine Hemd mit einem reinen verwechselt, und selbst der Schmutz von den Lenden und Beinen mit warmem Wasser und einem Schwamm abgewaschen, und oft die Stube gelüftet werden. Man muß aber dabey alle Erkältung sorgfältig vermeiden. Ist die Reinigung durch eine plötzliche Erkältung unterdrückt, so ist die Erwärmung des Unterleibes nebst den untern Gliedmaßen die erste Hülfe. Ueber den Unterleib und die Schenkel müssen große Frieslappen mit warmem Wasser und Milch befeuchtet öfters

Landesbibliothek Oldenburg

umgeschlagen, warme Dämpfe an die Schaamtheile geleitet, erweichende Klystiere gegeben, und warme Einspritzungen in die Mutterscheide und selbst in die Gebährmutter gemacht werden. Wenn Vollblütigkeit und Fieber zugegen ist, und Entzündung droht, so sind eine Aderlaß am Fuß, und dann erweichende kühlende und demulcirende Getränke, Klystiere und Arzneyen von Nutzen; wann dadurch die Hitze, Wallung und Gefahr vor Entzündung, Brand, u. s. w. gehoben ist, und die Reinigung noch nicht wieder erscheinen will, und die Zufälle nicht aufhören; so dient nach einer gelinden Abführung der Gebrauch von Kamillen- und Hollunderthee mit Mohnsaft. Oder ist bey empfindlichen und reizbaren Weibern die Reinigung nach heftigen Gemüthsbewegungen unterdrückt, so ist hier eine Mischung der Rhabarbertinktur mit Hofmanns schmerzstillendem Liquor und Opium von vorzüglichem Nutzen. Sind gallichte Unreinigkeiten an der Unterdrückung der Lochien Schuld, welche ihre Gegenwart durch ihre bestimmte Zeichen zu erkennen geben, so giebt man gelind ausleerende Mittel, als Tamarindenmark, mit Weinsteinrahm, oder andern Mittelsalzen, und nach Umständen ein Brechmittel, wodurch nicht selten auf einmal alle Konvulsionen gehoben werden, wenn sie von dieser Ursache herrühren.

Landesbibliothek Oldenburg

Sind Krämpfe die Ursache, welches man überhaupt aus der Gelegenheitsursache, der Constitution, dem Temperament, dem kleinen krampfhaften Puls, blassen Gesicht und Urin, Frösteln der äußern Gliedmaßen u. s. w. erkennt, so dienen Ipecacuanhe mit Opium oder Dowersches Pulver, Chamillen- und Schaafrippenthee, erweichende Klystiere und Umschläge und dergleichen Salben.

Ist eine Entzündung der Gebährmutter zu befürchten, so muß man untersuchen: ob die Lochien zum Theil oder ganz unterdrückt sind. Sind sie nicht ganz unterdrückt, drohen aber demohngeachtet Entzündungszufälle, so lasse man an dem Fuß eine Ader öffnen, und wenn es angeht, Blutigel an die Schaamlefzen setzen. Sind die Lochien ganz unterdrückt und heftige Entzündungszufälle zugegen, so lasse man die erste Ader am Arm öffnen, und wenn sich dann die Zufälle noch nicht legen, die zweyte am Fuß, dabey laue Fuß- und Dampfbäder gebrauchen, auch häufig Salpeter in Habergrützbrühe trinken, erweichende Klystiere appliciren, und warme Bähungen über den Unterleib schlagen.

Die Menge des zu lassenden Bluts, und die Wiederholung der Aderlasse, richtet sich nach den Kräften, dem Alter, der Leibesbe-

Landesbibliothek Oldenburg

schaffenheit, der Lebensart, Gewohnheit, gewissen Eigenheiten, der Erleichterung der Kranken, nach der Beschaffenheit der Umstände und der Heftigkeit der Zufälle. Dennoch vertragen diejenigen Frauenspersonen, die ans Aderlassen gewohnt sind, viel nahrhafte und gewürzte Speisen genießen, sich wenig bewegen, junge, blühende muntere Frauenzimmer, überhaupt ein reichlicheres Blutlassen, als solche, die schlechte, dünne, verdorbene Säfte, ein reizbares bewegliches Nervensystem, und bereits viel Blut verlohren haben, die durch andere Wege häufige Ausleerungen erleiden, als Bauchflüsse, starke Schweiße u. s. w. diesen muß bey gleichen Umständen sparsamer, und mit mehrerer Vorsicht Blut gelassen werden.

Man pflegt bey der Entzündung der Gebährmutter, das Opium oft sehr unschicklich zu verordnen, das aber sehr viele schädliche Folgen hervorbringen kann. Man muß das Opium wegen seiner reizenden Kraft, mit großer Behutsamkeit in allen inflammatorischen Fiebern geben. Bey topischen Entzündungen vermehrt es ebenfalls sehr oft die Zufälle; denn der Reiz des Mohnsafts vermehrt die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Blut durch die Gefäße beweget, und giebt der Krankheit dadurch Zuwachs. Sollten aber die

narkotischen Kräfte desselben so stark seyn, daß dadurch die Würkung des Herzens und der Schlagadern überhaupt, insbesondere aber die Bewegung der Schlagadern des entzündeten Theils sehr vermindert wird; so könnte dieses die heilsamen Kräfte der thierischen Maschine unterbrechen, und es würden ebenfalls schädliche Folgen daraus entstehen. Nur dann, wann die Geburtsreinigung plötzlich durch Verkältung unterdrückt wird, und davon Schmerzen in der Gebährmutter entstehen, kann nach vorhergegangenem nothwendigen Aderlassen und anderen nöthigen Ausleerungen, der Mohnsaft dienlich seyn. Entstehen aus übermäsiger Empfindlichkeit Krämpfe, werden dadurch die Lochien unterdrückt, und bemerkt man keine Zeichen einer anfangenden Entzündung, dann leistet der Mohnsaft gute Dienste. Man muß aber die Natur dieser Schmerzen zuvörderst gehörig bestimmen, und sich allemal erinnern, daß das Opium, ohnerachtet es die inflammatorischen Schmerzen vermehret, doch dagegen die spasmodischen sehr erleichtert. Man kann Vorsicht halben einen Versuch mit dem äußerlichen Gebrauch machen, und auf die Folgen Achtung geben. Z. B.

Landesbibliothek Oldenburg

℞. Unguenti de Althea Uncias binas.
Camphorae
Laud.liquid.Sydenhami aa drachmas binas.
M. f. Unguentum. D. S. Alle 2 Stunde einer welschen Nuß groß laulicht in den Unterleib zu reiben, und alsdann denselben mit einem Stück warmen Flanell oder Tuch zu bedecken.

Sind die Zufälle der Entzündung größtentheils zum Nachlassen gebracht, so ist Rücksicht auf eine gelinde Ausdünstung zu nehmen, und hier ist der Mohnsaft mit andern Mitteln sehr dienlich.

℞. Aquae florum Sambuci Uncias quatuor,
Spiritus Mindereri Uncias binas.
Extr. opii aquos.
Tart. emet. aa gr. $1\frac{1}{2}$.
Syr. de Althea Fernel. Unciam unam.
D. S. Alle 1 bis 2 Stunde einen Eßlöffel voll.

13) Milchversetzungen auf das Gehirn.

Wo man einen Ueberfluß an Milch und Neigung zu Krämpfen bemerket, da muß man durch gelind abführende Mittel, verdünnende

kühlende Getränke und durch eine sparsame Diät beiden abzuhelfen suchen. Zeigt sich eine Milchgeschwulst, so muß man darauf bedacht seyn, die Ansammlung von Feuchtigkeiten fortzuschaffen. Es wird daher ohne Verzug der Kranken am Arm eine Ader geöffnet, (wenn sonst keine besondere Anzeigen dagegen sind) und dieses, nachdem es die Umstände erfordern, mehr oder weniger wiederholt. Nachher giebt man ein gelind abführendes Mittel, und sieht überhaupt darauf, daß der Leib offen erhalten werde. Dabey hält man die Kranke mäßig warm, und sucht die Ausdünstung zu befördern. Aeußerlich gebraucht man Umschläge und Bähungen von Flanell, der zuvor in das Dekokt von erweichenden Kräutern, welches man durch den Zusatz von Wein oder Salmiak wirksamer macht, getaucht worden. Zu gleichem Endzweck kann man sich des flüchtigen Leniments bedienen, und wickelt nachher den kranken Theil in eine wohldurchwärmte Serviette, mit welcher oft abgewechselt wird. Ohnerachtet durch diese Mittel die Milchgeschwulst sehr gut zertheilt werden kann, und oft würklich zertheilt wird, so geschieht es doch nicht selten, daß, wenn man glaubt mit der Milch fertig zu seyn, und solche gänzlich herausgetrieben zu haben, sie sich nach der andern

Landesbibliothek Oldenburg

Seite ziehet, und daselbst die nämlichen Zufälle erregt. Man muß in diesem Falle die nämlichen sowohl innerlichen als äußerlichen Hülfsmittel gebrauchen.

Oftmals entsteht eine Milchversetzung nach dem Gehirn und drohet Schlagfluß, Konvulsionen und Epilepsie. Bey einem Frauenzimmer, das mit dergleichen Zufällen bedrohet ist, pflegen gemeiniglich die Lochien schleimicht zu seyn, und sehr sparsam zu fließen, obgleich dabey der Unterleib öfters unschmerzhaft und weich ist. Der Urin geht gut ab, und scheint in aller Betrachtung natürlich zu seyn. Eben so verhält es sich mit dem Stuhlgang, wenn die Kindbetterin offnen Leib hat. Der Puls ist oft schwankend und geschwind, die Haut trocken, aber nicht brennend. Es zeigen sich diese Zufälle gemeiniglich mit dem zweyten Tag nach der Niederkunft, zuweilen auch noch viel eher. Bald nachher bemerkt man einige leichte Verirrungen im Verstande. Die Kranke empfindet in denjenigen Theilen der Haut, welche mit Haaren versehen sind, ein kleines Schaudern. Es stellen sich fürchterliche Todesgedanken ein. Sie sieht sowohl wachend als schlafend allerhand Schreckbilder vor sich. Zuweilen sind die Augen wild und gleichsam funkelnd, oder auch in gewissen Augenblicken

starr und unbeweglich. Bey einigen äußert sich in solchen Fällen ein ungewöhnliches Stammeln. Bald folgt Klingeln in den Ohren, Schlafsucht, Verdrehung des Mundes und Konvulsionen.

Das erste und vorzüglichste Mittel ist hier eine Aderlasse von zehn bis sechzehn Unzen, nach Beschaffenheit des Körpers und der Umstände. Sogleich nach dieser kann man kalte Umschläge über den Kopf und warme Bähungen über die Brüste und Schenkel legen. Auf den Kopf kann man sich im Nothfall kalten Wassers allein, oder mit Essig vermischt, oder auch Eises, und über die andern Theile bloßen warmen Wassers bedienen. So wie der Umschlag auf dem Kopfe nicht warm werden darf, so darf er auf den andern Theilen nicht kalt werden; daher man ihn öfters erneuern muß. Die besten Dienste thun Dampfbähungen an die Brüste, und selbst an die Geburtstheile gebracht, wenn letzteres anderst möglich ist. Alsdann werden Abführungen aus Salz, Manna, Tamarinden, und dazwischen Wasser aus Salpeter, Weinsteinrahm und Oxymel zum Getränk gegeben. Die Abführungen aber müssen hier, weil das Gehirn und die Nerven gedrückt und betäubt sind, stärker und öfter als in andern Fällen gegeben werden. Im Fall der Druck auf das Gehirn so stark wäre, daß eine gänzliche Betäubung

und ein Unvermögen zum Schlingen statt fände, so müssen reizende Klystiere gesetzt, das Aderlassen wiederholt, und große Blasenpflaster an die Aerme und Waden gelegt werden.

Erfolgt hierauf Besserung, so ist vorzüglich ein ruhiges und kühles Verhalten höchstnöthig. Außerdem muß man diejenigen Hülfsmittel anwenden, welche die Milch zu den Brüsten locken, und den Ausfluß derselben befördern; auch muß man den Abgang der Lochien zu unterhalten suchen. Man lasse übrigens den Tag über wenigstens eine Maas einer Tisane aus Graswurzel, worinnen zwölf bis zwanzig Gran fixes Weinsteinsalz aufgelößt worden, trinken. Da in dieser Krankheit nicht nur das Gehirn, sondern auch das ganze Nervensystem leidet, so ist bey der Besserung der anhaltende Gebrauch der Fieberrinde mit etwas Zimmet und Bisam, auch der mäsige Genuß des Weins von großem Nutzen.

Oftmals bleiben nach gehobenen Konvulsionen, dennoch Lähmungen, Blindheit und Raserey zurück. Bey der Lähmung dienen Brech- und Purgiermittel, auch müssen die gelähmten Theile scharf und anhaltend gerieben, und mit einer Salbe aus Salmiakgeist, Kampfer und Laudanum eingesalbt werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Auch dient innerlich folgendes Mittel:

℞. Tincturae Antimonii Ludolf. Unciam semis vel integram
Ol. animalis Dippelii gtt. 20 — 30.
Tincturae Moschi artificialis Stoelleri drachmam semis
D. S. Alle Morgen 50 bis 60 Tropfen zu nehmen.

Hier sind auch große Blasenpflaster über den Rückgrad nöthig, welche aber nur erst nach vorausgeschickten Ausleerungen, und wenn die Lähmung nicht nachläßt, aufgelegt werden dürfen. Ist die Lähmung in den obern Gliedmaßen; so kann das Pflaster den Halswirbelbeinen näher, dagegen wenn sie an den untern befindlich ist, über die Lendenwirbelbeine gelegt werden.

Bleibt eine Verdunkelung der Augen zurück; so dienen innerlich folgende Mittel:

℞. Aquae Taraxaci p. ferment. pp. Uncias quatuor
Spiritus Mindereri Unciam unam et semis
Fell. taur. inspiss. drachmas binas
Tartari emetici grana duo.
Syr. corticum Aurantior. Unciam semis
D. S. Alle 2 Stunde einen Löffelvoll.

Landesbibliothek Oldenburg

oder:

℞. Saponis Hispanici purissimi
Gummi Galban.
Extr. Arnicae
Rhabarb.
Fel. taur. aa. drachmam unam
Tartar. emet. grana duodecim.
M. f. pil. pond. gr. ij. consp. poll. sem. lycop. D. S. Des Tags 2mal 12 bis 15 Stück zu nehmen.

Auch dienen Blasenpflaster in den Nacken und hinter die Ohren gelegt, oder ein Haarseil in dem Nacken gezogen.

Oftmals halten die Konvulsionen, der besten Mittel ohngeachtet, an, welches seinen Grund in der einmal angenommenen widernatürlichen Stimmung und leichten Beweglichkeit des Nervensystems hat. Hier müssen nebst den krampfstillenden auch stärkende Mittel angewandt werden. Ein Aufguß von China und Baldrian wird hier gute Dienste leisten.

Zur Vorbauung dieses schrecklichen Uebels wäre es am besten, wenn die Schwangere jederzeit einen einsichtsvollen Arzt zu Rathe zöge, welcher für die Erforschung und Entfernung der Ursachen bemühet wäre; indem man die Vollblütigkeit durch gehörige Aderläße

Landesbibliothek Oldenburg

und eine zweckmäsige Lebensordnung mindert, die Unreinigkeiten durch gelinde Ausleerungen und erweichende Klystiere ausführet, die Geburtstheile bey ältlichen Frauenzimmern durch Bähungen und Dampfbäder zur leichtern Geburt geschickt macht, und wenn die Person zu Krämpfen geneigt ist, ihren Anfällen durch krampfstillende Mittel vorzubeugen sucht.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg